



SERVETTE FC

1890

www.super-servette.ch

2002-05 - Von der Charmilles zur La Praille

2002/03 – Der Umzug

Es sollte ein Jubeljahr mit verschiedenen Festivitäten und der lange erwarteten Einweihung des Stade de Genève werden. Nicht zuletzt wollte man Erfolg. Es wurde eine unglaubliche Wirre und dilettantisch Geführte Saison. Leider war sie auch Wegweisend für die folgende sportliche und finanzielle Katastrophe. Canal+ war also ein Jahr vor der Eröffnung des neuen Stadions ausgestiegen. Unglaublich. Michel Coencas hatte mit seinen Geldgebern und neuen Plänen übernommen. Ein halbes Jahr später wurde Servette bereits vom schwerreichen Olivier Maus (Manor) geführt. Auch er kam natürlich mit neuen Visionen. Wirren wie sie in der Schweiz wohl nur bei Servette möglich sind. Es kam noch besser. Der Trainer Lucien Favre wurde entlassen. Nach einer Sitzung mit den Verwaltungsratsmitgliedern wurde er seiner Funktionen enthoben. Gemäss dem Communiqué, das von beiden Parteien unterzeichnet wurde, sind «Differenzen über die sportliche Ausrichtung des Klubs aufgetreten.» Weiter heisst es, dass man sich im gegenseitigen Einvernehmen zur Trennung entschlossen habe. Favre war ganz einfach zu mächtig geworden. Aufgrund der Resultate der letzten Jahre macht die Entlassung kaum Sinn. Seit seiner Ankunft im Sommer 2000 hatte Favre Grosses erreicht: Im Jahr 2001 führte er die Genfer zum Cupsieg, im letzten UEFA-Cup erreichte Servette die Achtelfinals und die Meisterschaft wurde auf dem vierten Platz beendet, was wiederum die Qualifikation für den internationalen Wettbewerb bedeutete. Unglaublich. Es gingen die Spieler Pedat (Rücktritt), Wolf (St. Gallen), Lonfat und Oruma (beide Sochaux) und mehr oder weniger alle Brasilianer welche noch von Canal+ geholt wurden. Neu zur Mannschaft stiessen Pascolo, Hilton, Cravero, Kader und die jungen Spieler Senderos, Pont, Tsimba und Zambrella. Auch Vanetta und Diogo waren zurück. Der neue Trainer hiess Roberto Morinini. Er nahm gleich noch seine Lieblingsspieler Bullo und Gaspoz mit. Servette hinter Basel und GC als Schweizer Nummer 3 eingestuft, kalkulierte mit einem Budget von circa 11 Millionen Franken, wobei die Genfer bereits vor dem Beginn der Saison ein Minus von einer Million belastete. Rund die Hälfte des Betrags macht die Entlassung des Cheftrainers Lucien Favre aus. Zusätzliche 400'000 Franken belasteten Servettes Vereinskasse wegen eines verlorenen Zivilprozesses gegen den Argentinier Dario Andres Siviski, der in der Saison 1990/91 zwei NLA-Spiele für die «Grenats» bestritten hatte. Wer um Himmelswillen ist Dario Andres Siviski? Servette stand noch ohne Hauptsponsor da und hatte ein massives Führungsvakuum. Generaldirektor Pierre Aeschlimann wusste nur zwei Investoren hinter sich: Verwaltungsrats-Mitglied Olivier Maus (Manor) und eine Warenhauskette (Jelmoli), die Teilaktionärin des neuen Stadions «La Praille» war. Rechtzeitig zu Beginn der Finalrunde soll der Umzug ins neue bezugsbereite Stadion erfolgen. Die Blutleere des Trainers überträgt sich auf die Mannschaft. Einzig der Junge Philippe Senderos weiss sich gut in Szene zu setzen. Ein versprechen für die Zukunft. Ober er lange bei Servette gehalten werden kann...? In 22 Qualifikationspartien verliert Servette 9 Spiele (5 Unentschieden, nur 8 Siege). Die Mannschaft ist weit davon entfernt begeisternden Fussball zu spielen. Morinini ist eine Schlaftablette. Seine beiden Spieler Bullo und Gaspoz werden verhöhnt. Nur im letzten Spiel im legendären Charmilles weiss Servette noch einmal zu begeistern. In der Halbzeit 1:4 hinten, schießt der in der zweiten Halbzeit eingewechselte Leonard Thurre vor rund 10'000 Zuschauern, in den letzten 11 Minuten einen lupenreinen Hattrick. Das war noch einmal eine „magische Nacht“ in der verlotternden Charmilles. Emotionale Momente. Es spielten: Pascolo,

Cravero (Bratic), Hilton, Mieville (Thurre), Jacquet, Diogo, Londono, Lombardo, Mitchkov, Comisetti (Gaspoz) und Frei. Es war das letzte Spiel für Alexander Frei für die Grenats. Er wechselt in die Bretagne zu Stade Rennais. Für ihn kam ein Brasilianer - José Galvão – ein weiterer Flop von Morinini. Ach ja,... und dann gab es vor der Stadioneröffnung noch einen neuen Präsidenten. Der Anwalt Christian Lüscher konnte sich mit Übernahme des Präsidentenstuhls in Genf in aller Munde bringen. Er liebt das Scheinwerferlicht. Wer kannte ihn vorher? Der Liberal-Politiker übernahm mit dem Anwalt Olivier Carrard und Alain Rolland, dem Geschäftsführer der Jelmoli-Gruppe, das Präsidium des Clubs. Dem Trio gelang es allerdings nicht, die finanzielle Situation des Clubs in den Griff zu bekommen. Er sagte schon bald: Wenn die Spieler sich so einsetzen wie wir uns eingesetzt haben um die Finanzen wieder ins Lot zu bringen, werden wir schon im Jahr 2003 Schweizer Meister. Ob er den Fussball wirklich versteht?

Binnen weniger Monate werden die Löhne der Spieler nicht mehr bezahlt. Der Bankrott rückt näher. Am 16. März 2003 ist das Eröffnungs-Spiel im Stade de Geneve. Es wurde im Hinblick auf die EM in der Schweiz und Austria im Jahre 2008 gebaut. Es konnten nicht alle Billette verkauft werden. Um ein volles Stadion zu haben wurde der Rest verschenkt. Der Zufall wollte es dass im Eröffnungsspiel wieder Servette und YB aufeinander trafen. Das Spiel endete 1:1. Leonard Thurre schoss das erste Tor für Servette im neuen Stadion! Im April wird Roberto Morinini entlassen. Er machte in seiner gesamten Amtszeit einen hilflosen Eindruck. Adrian Ursea übernimmt ad interim. Die Resultate bis Saisonende werden nicht besser. Die finanzielle Situation auch nicht.



16. März 2003 – Stade de Genève

Hinten: Roth, Bullo, Calvao, Bratic, Thurre, Cravero

Vorne: Bah, Jacquet, Gaspoz, Londono, Lombardo

2003/04 – Das Schällibaum Jahr

Marco Schällibaum wurde als Trainer eingestellt. Er sollte das Feuer in Genf wieder entfachen. Nach schwacher letzter Saison konnte es eigentlich nur aufwärts gehen. Die Voraussetzungen bei Servette waren aber alles andere als gut. Servette war trotz des Verkaufs des Rohdiamanten Philippe Senderos an Arsenal nicht liquid. Schon vor der Saison wurde mit den Spielern abgemacht, dass die Löhne dann wann Geld reinkommt, d. h. während dem Spielbetrieb ausbezahlt würden! Auch der Blender Christian Lüscher kam also seinen vielen Versprechen nicht nach. Auf dem Transfermarkt konnte Servette unter den gegebenen Umständen nicht aktiv werden. Einzig der 33-jährige Lieblingsspieler von Schällibaum Vardanyan (YB), Aziawonou (Thun) und der Verteidiger Sarni (Sion) kamen. Dafür sollten junge Spieler wie Roth, Zambrella, Dugic, Mesbah und Pont vermehrt ins Team eingebaut werden. Abgänge waren die Nullnummern Gaspoz, Bullo und Galvão. In der Meisterschaft ging es gleich los mit drei Siegen und anschliessend zwei Unentschieden! Das war ein guter Start. Das Team kämpfte solidarisch. Marco Schällibaum konnte seine Ideen verwirklichen und mutierte als ehrlicher Kämpfer zum Publikumsliebling. In der Vorrunde gab es insgesamt 9 Siege, 3 Unentschieden und 5 Niederlagen. Der Togolese Mohamed Abdel Kader konnte in 18 Spielen immerhin 10mal einnetzen. Zumindest fussballerisch hatte Servette sich ganz gut geschlagen, Schälli hat das Feuer wieder entfacht. In der Winterpause wurden die finanziellen Probleme wieder akut. Der Klub appellierte erfolglos an die Regierungen von Stadt und Kanton. Auch bei den ortsansässigen Unternehmern hatte man um Unterstützung gebeten. Anfang Februar wurde ein Demonstanzzug durch die Altstadt von Genf veranstaltet. Die Genfer Öffentlichkeit blieb emotionslos. Hatten die Genfer die 17 Meistertitel bereits vergessen? Der Cupsieg vor nur 3 Jahren? Das neue Stadion... Würde Servette bis Ende Februar keine Geldgeber finden sei der Konkurs nicht mehr abzuwenden, sagte Präsident Lüscher.

Dann kam er, der grosse Retter: Marc Roger. Eine Spende des ehemaligen Spielervermittlers hatte Servette vorerst vor dem finanziellen Kollaps bewahrt. Der Franzose überwies 1,2 Mio Franken auf das Klubkonto und sicherte somit die Zahlung der Januar- und Februar-Spielergehälter. Ein drohender Konkurs wurde dadurch aufgeschoben. Roger wurde dafür Mehrheitsaktionär von Servette und Vorsitzender der Betreibergesellschaft des Stade de Geneve. Marc Roger hatte zugesichert, die Defizite zu begleichen und die Spielergehälter bis zum Saisonende zu übernehmen. Er hatte noch andere ganz grosse Pläne für Servette. Der Franzose und seine Investitionspartner, (nach seinen Angaben drei Spieler von internationalem Niveau, ein Trainer sowie vier Genfer), besaßen 87 Prozent der Aktien. Ambitionen auf das Präsidentenamt hegte er keine. Christian Lüscher durfte als Marionette bis Saisonende bleiben. Danach soll ein Genfer seine Nachfolge antreten.

Da waren aber noch andere Probleme. Der Swiss Football League wollte bis mitte März ein Sanierungskonzept, ansonsten droht der Lizenzzug. Bis zum 15. März, dem Stichtag für die Vergabe der Lizenzen, musste der Schuldenberg in Höhe von rund 4,4 Millionen auf 800 000 Franken abgebaut werden.

"Wir werden das Nötige tun", versicherte Roger. Ab der Saison 2005/06 rechnete er mit einem ausgeglichenen Budget. Um in der übernächsten Saison ohne fremdes Geld auszukommen, wollte Roger in Zukunft 15 000 Zuschauer pro Spiel ins Stade de Genève locken. "Angesichts der vielen italienischen, spanischen und portugiesischen Einwanderer, die in Genf wohnen, werden wir Spieler aus deren Heimatländern verpflichten.", erklärte Roger. Starspieler sind allerdings nicht in Sicht. Als Vorbild sollen nicht Grossklubs dienen, sondern Vereine wie Auxerre, die Jugendspieler fördern. Roger wollte in den folgenden zwei Jahren ein Nachwuchszentrum von internationalem Standard aufbauen. Er komme mindestens für 10 Jahre, er plane langfristig. Sportlich wollte er bereits in der folgenden Saison mit dem FC Basel mithalten und um den Meistertitel spielen. Dafür soll der Vertrag mit Trainer Marco Schällibaum, der im Sommer ausläuft, verlängert werden.

Schöne Worte. Mehr nicht.



In einer netten Marketingaktion konnte Roger wenigstens den grossen Pelé nach Genf holen.

In der Meisterschaft schlug sich Servette weiterhin ganz gut. Erst am Schluss ging der jungen Mannschaft die Luft aus und YB konnte Servette noch vom zweiten Rang verdrängen. Im Swisscom Cup schied Servette nach Verlängerung gegen Malcantone Agno aus.

...und dann fing es an mit dem vermeindlichen Retter. Die Disziplinarkommission der Swiss Football League zog Servette für die kommende Saison drei Punkte wegen Verletzung der Lizenzauflagen in der abgelaufenen Saison ab. Unter dem Vorsitz von Odilo Bürgy wurde überdies wegen Verstössen gegen die Lizenzvorschriften eine Busse von 12'000 Fr. verhängt. "Wir werden das Nötige tun" – von wegen. Es sollte noch schlimmer kommen.

2004/05 – Vom Retter zum Totengräber

Für diese Saison ist es für einmal einfacher die verbliebenen Spieler aufzuzählen. Roth, Cravero, Londono, Bah, Diogo, Lombardo, Kader und Pont sind die Spieler welche Marco Schällibaum kennt. Mehr als 15 Spieler mussten Servette verlassen. Ob das gut gehen konnte? Marc Roger rührte mit der grossen Kelle an. Fast täglich wurden dem Trainer neue Spieler aufs Auge gedrückt. Insgesamt waren es 21 (!!!) neue, vorwiegend ausländische Spieler. Schällibaum hatte manchmal mehr als 30 Spieler im Training. Oscar Londono mit seinen Sprachkenntnissen war auf und neben dem Spielfeld ein gefragter Mann. Es hatte wirklich grosse Fussballer wie Valdivia, Merino, Karembeu oder Ziani, aber eben auch andere wie Quinin, Bonsejour oder Jolibois. Schällibaum hatte so zu sagen keine Chance einen guten Job zu machen.



Drei Ausnahmekönner: Valdivia, Merino, Karembeu

Trotzdem die Vorbereitungsspiele liessen hoffen. Der Saisonstart in Thun (3:0) ging aber gründlich daneben. 4 Niederlagen in den ersten 5 Spielen holten aber schnell alle auf den Boden zurück, alle, ausser Marc Roger selber. Er sprach immer noch vom Titelkampf und von einem Vorstoss im UEFA-Cup. Am 18. 8. 2004 wurde dann Marco Schällibaum entlassen, obwohl eigentlich jedem klar war dass er wenig Schuld am Schlamassel hatte. Er wurde durch Ursea ersetzt. Offiziell war der Trainer Stefano Ceccaroni... wer ist Stefano Ceccaroni? Im UEFA-Cup gab es anschliessend zwei deutliche Niederlagen gegen die Ungaren Ujpest. Auch im Schweizer Cup schied Servette gegen den Walliser Erzfeind aus. Es war ein heissblütiges Derby mit Roger inmitten der Servette Fans. Auch dass nur billigstes Marketing. Es passte einfach nichts zusammen. Wenigstens hatte sich der Zuschauerschnitt bei Heimspielen so bei +/- 7500 Zuschauer eingependelt. Aber man konnte sich schon fragen wie kann sich Servette mit diesem Zuschauerdurchschnitt einen Christian Karembu (mtl. Fr. 83'000) leisten? Irgendetwas konnte nie und nimmer auf gehen. So war es den auch. Die Löhne wurden wieder nicht bezahlt. Es wurde offen über Konkurs diskutiert. Bis zur Winterpause hatte sich Servette trotz den -3 Punkten über den Strick hoch gearbeitet. Beim letzten Spiel der Vorrunde gegen St. Gallen (1:1) wusste man bereits dass Servette ein Schritt vor dem Abgrund steht. Es wurde wieder ein Investor gesucht. Die Gelder von Makalele&Co waren bereits aufgebraucht, neues gab es nicht. Die Spieler haben, obwohl seit September ohne Lohn, im Januar wieder mit dem Training begonnen. Am 9. Januar 2005 musste dann die Bilanz von der Servette S. A. und des Stade de Genève deponiert werden. Es wurde als letzter Rettungsanker, um Aufschiebung des Konkurses ersucht. Die Handelskammer des Genfer Gerichts gab der Servette Führung, also Roger, die Frist bis am 24. Januar Geld oder einen Investor zu finden. Roger hat neben all den anderen Fehlern, das Salärsvolumen in kürzester Zeit in unverantwortlicher Art und Weise erhöht. Als er gefragt wird ob das ein Fehler war, sagt er: „Wenn die Ambition ein Fehler ist, dann habe ich einen Fehler gemacht.“ Der Mann liebt es sich zu inszenieren, liebt die Show, hat massiven Realitätsverlust, oder besser: Grössenwahn. Er hat sich ein Lügengebilde aufgebaut und zum Schluss wohl selber daran geglaubt. Die Investoren aus Dubai, Katar, England, Syrien und wer weiss sonst noch wo, waren nicht existent. Der Heilsbringer Joseph Ferrayé, (mit Servette Fan-Schal verkleidet), entpuppt sich ebenso als Phantast. Mitte Februar 2005 ist es amtlich. Die Servette AG (der Profibetrieb) ist konkurs und muss in der 1. Liga neu anfangen. Bittere Momente für jeden Servette Fan. Marc Roger taucht ab. Irgendwann wird er wieder auftauchen und aufgegriffen und... eigentlich gar nicht mehr wichtig. Er war der schlimmste aller Hasardeure. Doch der Abstieg fing mit Canal+, den Herren Herve und Trotignon an. Die kriminellen Energien manifestierten sich im Kauf und Verkauf von Spieler welche teilweise über Servette abgewickelt wurden aber nie für Servette spielten usw. Später war Michel Coencas der Herr der Machtspiele, leider liefen unter ihm die Finanzen noch mehr aus dem Ruder. Auch er war schwierig zu durchschauen. Auch Olivier Maus war kein Mann der Transparenz. Christian Lüscher und Jelmoli-Boss Alain Rolland muss man zu Gute halten dass sie die Kosten wieder senkten, die Löhne kürzten und wenigstens schauten dass keine neuen Löcher entstanden. Diese beiden haben den Klub aber für einen symbolischen Franken an einen Grössenwahnsinnigen weiter gegeben. Sie hatten es gewusst. Jetzt ist es vorbei – Post Tenebras Lux! (Nach der Dunkelheit das Licht!)